

ZAHNMEDIZIN FÜR DIE ÄRMSTEN: „MEINE ARBEIT ALS ZAHNÄRZTIN AUF DER GLOBAL MERCY IN WESTAFRIKA“



Christina Schwander (30) hat ihr Zahnmedizinstudium in Mainz abgeschlossen und dort auch die letzten Jahre als Zahnärztin gearbeitet. Vor Kurzem folgte sie jedoch ihrer Leidenschaft für humanitäre Hilfe und trat einen zweijährigen Einsatz auf dem Hospitalschiff Global Mercy in Sierra Leone an, wo sie die Leitung der Dentalabteilung übernommen hat. Im Gespräch mit dem ZB berichtet sie von den Herausforderungen ihrer Arbeit und ihren Wünschen für die Zukunft.

WAS HAT SIE DAZU BEWEGT, AUF DER GLOBAL MERCY ZU ARBEITEN?

Der Wunsch, in Afrika Gutes zu bewirken, ist alt und war schon ausschlaggebend für meine Berufswahl zur Zahnärztin. Nach ein paar Jahren Berufserfahrung habe ich, dieser Vision folgend, begonnen, nach entsprechenden Organisationen zu suchen und Bewerbungen zu verschicken – auch immer bereit, für einige Jahre meine Zelte in Deutschland abzubauen.

Ich entschied mich für Mercy Ships, deren Anliegen es ist, „Hoffnung und Heilung zu den Ärmsten der Armen“ zu bringen, ganz dem Vorbild Jesu folgend. Ich profitiere hier von einer Community, die meine persönlichen Werte und Glaubensüberzeugungen teilt, von der professionellen Struktur der Organisation und qualitativ hochwertigen Ausstattung meines Arbeitsplatzes. Leben und Arbeiten gestalten sich für mich hier vergleichsweise komfortabel. Ich habe mich auf eine Einsatzdauer von zwei Jahren eingelassen und bin seit diesem Sommer zahnärztliche Leitung an Bord.

WIE UNTERSCHIEDET SICH IHRE ARBEIT VON DER IN EINER NORMALEN ZAHNARZTPRAXIS UND WAS HAT SIE AN DIESER STELLE BESONDERS GEREIZT?

Meine Arbeit unterscheidet sich stark vom Alltag in einer deutschen Zahnarztpraxis. Fast alle Patienten, ob jung oder alt, haben bei uns den ersten Zahnarztbesuch ihres Lebens. Unser Behandlungsspektrum



konzentriert sich auf chirurgische, konservierende und präventive Zahnheilkunde. Zahnersatz leisten wir grundsätzlich nicht – dazu fehlt es uns an einem Labor und einem Zahntechniker.

Für mich ganz persönlich ist die größte Änderung aber diese, dass ich die zahnärztliche Leitung inne habe und mit anderen Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Erwartungen konfrontiert bin. Zugleich habe ich Gestaltungsmöglichkeiten und kann ein gutes Arbeits- und Beziehungsklima prägen. Dies ist umso wichtiger, da wir ein multikulturelles Team formen, bei dem verschie-

dene Arbeits- und Kommunikationsstile aufeinandertreffen. Zusätzlich haben wir einen hohen Personalwechsel mit den Freiwilligen, die oft die wenigen Wochen ihres Urlaubs nutzen, um uns mit ihrem Einsatz zu unterstützen.

WELCHE BESONDEREN HERAUSFORDERUNGEN BRINGT ES MIT SICH, DIE DENTALE ABTEILUNG AUF EINEM HOSPITALSCHIFF ZU LEITEN?

Wir sind Teil eines Hospitals und arbeiten eng mit den anderen Abteilungen zusammen. Wir hatten nun schon zwei Patienten mit großer Gaumenspalte, die nach einer postoperativen Lappendehiszenz zu mir überwiesen wurden. Mit einfachem Draht und Kaltpolymerisat konnte ich ihnen Gaumenplatten herstellen, die Sprechen und Nahrungsaufnahme erleichtern sollen. Es macht große Freude, Patienten auf diese Art so entscheidend zu helfen.



Aber ich werde auch mit anderen Realitäten konfrontiert. Der Fall des dreijährigen fröhlichen Chornor ging mir besonders nah. Sein Gesicht war entstellt von einem hochvaskulären Tumor an linker Wange und Lippe, der dick herabhing und immer wieder blutete. Er wurde für eine Operation abgelehnt. Wenn das operative Risiko zu hoch, nicht langfristig erfolgversprechend ist oder einer zu hohen Nachsorge bedarf, die im Land und durch uns nicht gewährleistet werden kann, werden manche Fälle für eine Operation abgelehnt. Chornor ist nur ein Beispiel von vielen, von denen wir niemals mehr hören werden.

Deshalb freue ich mich umso mehr, wenn wir mit den Dingen, die bei uns zu Hause ganz selbstverständlich sind, hier einen so wichtigen Beitrag zur Verbesserung leisten können.

Damit unser Projekt funktioniert, ist ein großer logistischer sowie organisatorischer Aufwand nötig; Materialbestellungen oder Ersatzteile werden per Schiffscontainer aus den USA oder Europa versandt. Das kann bis zu mehreren Monaten dauern.

VIELE PATIENTEN, DIE ZU MERCY SHIPS KOMMEN, HABEN NOCH NIE ODER SELTEN EINE ZAHNARZTPRAXIS BESUCHT. WIE GEHEN SIE DAMIT UM?

Das Vorwissen unserer Patienten über Mundgesundheit und Zahnpflege ist minimal. Wo ich zu Beginn noch umfangreich erklärt habe, halte ich mich mittlerweile kurz und vermittele nur die wichtigsten Informationen, damit diese in Erinnerung bleiben.

Ich passe meine Empfehlungen dem an, was der Alltagsrealität der Menschen hier entspricht. So wie ich auch meine Therapiepläne anpassen muss. Wir folgen hier nicht dem Konzept der maximalen Zahnerhaltung – vielmehr geht es um Ausräumung und Vorbeugung von Infektionsherden.

WIE VERBRINGEN SIE IHRE FREIZEIT AN BORD? GIBT ES BESONDERE FREIZEITMÖGLICHKEITEN ODER AKTIVITÄTEN FÜR DIE BESATZUNG?

Für Ausgleich nach dem Feierabend ist gut gesorgt. Die Global Mercy ist ein Hospitalschiff, das vor drei Jahren einzig zu diesem Zweck

gebaut wurde. Es ist bestens ausgestattet mit einem kleinen Swimmingpool, mehreren Außendecks und Verandas, einem Café und einem Fitnessstudio.

Ich brauche jedoch auch regelmäßig Abstand von dem Mikrokosmos des Schiffslebens. Deshalb gehe ich am liebsten frühmorgens laufen, wenn die Straßen noch frei sind und nur einzelne Kekes (Motorradtaxi auf drei Rädern) hupend an mir vorbeirattern. An den Wochenenden fahre ich häufig an einen der wunderschönen Strände und leihe mir ein Surfbrett.

WAS WÜNSCHEN SIE SICH FÜR IHRE ARBEIT?

Zehn Zahnärzte sind zurzeit offiziell in Sierra Leone registriert. Die Behandlungskosten sind für die meisten Menschen nicht bezahlbar. In unserer MKG-Abteilung werden viele Fälle behandelt, die tragische Folge schwerer Verläufe dentaler Infektionen sind.

Ich wünsche mir, noch mehr Menschen zu erreichen mit dem einfachen, aber so wichtigen Basiswissen zur Mundhygiene, um Hilfe zur Selbsthilfe zu geben in einem von größter Armut geplagten Land.

Deshalb will ich neben unseren laufenden Behandlungen bald noch andere Personengruppen besuchen, wie Kirchengemeinden, Kinderheime, Schulen. Wenn ich größer träume, denke ich an eine Kooperation mit dem Gesundheitsminister für die Schulung von Lehrern oder eine breitflächige Kampagne in der Sprache, die die meisten Menschen verstehen. Das könnte so einen großen Unterschied machen.

VIELEN DANK FÜR DAS GESPRÄCH!



Sie können die Arbeit von Christina Schwander und Mercy Ships unterstützen. Mehr Infos und Spendenmöglichkeit unter <https://christina-goes-africa.jimdosite.com/>

